



N. 91.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 3 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 7. August 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganzer Württemberg Nr. 1. 35.

Amthche Bekanntmachungen.

**Amthche Bekanntmachung
betreffend die Ordnung für den amthchen
Bezirkspostverkehr.**

Mehrfache Vorschriftenwidrigkeiten, welche in
letzter Zeit bei Verwendung von Bezirks-Portowert-
zeichen vorkamen, veranlassen das Oberamt, die in
Frage kommenden Bestimmungen der revidirten Ord-
nung für den amthchen Bezirkspostverkehr innerhalb
des Oberamtsbezirks Calw vom 30. April 1880 be-
kannt zu geben. Nach § 2 dieser Ordnung sind zum
Bezug der Bezirksportowertzeichen berechtigt:

- a. das R. Oberamt einschließlich des gemeinschaft-
lichen Oberamts, das R. Amtsgericht, das R.
Oberamtsphysikat, die R. Revierämter, sowie die
R. Notariate.
- b. die Corporationsstellen und Beamten, die Orts-
vorsteher und Verwaltungsaktiare, die Cor-
porationsförster, die Redaktion des Amtsblatts
und die Buchbinder je für ihren amthchen Verkehr,
sowie der landwirthschaftliche Bezirksverein. —
Laut Amtsversammlungsprotokoll vom
30. November 1885 Z. 10 wurde die Verwen-
dung von Bezirksportowertzeichen weiter der
Bezirkskrankenkasse Calw und endlich durch Amts-
versammlungsbeschluss vom 16. Mai 1887 Z. 13
dem Buchdruckereibesitzer E. Carl in Calw
verwilligt — letzterem soweit es sich um Ver-
wendung von für den Amtsgebrauch bestimmten
Druckformularen an die Gemeinbeamteten des
Bezirks handelt. —

Nach § 3 der cit. Ordnung dürfen die Bezirks-
Portowertzeichen nur von den in § 2 ausdrücklich
genannten Stellen und Personen und nur im porto-
pflichtigen Verkehr innerhalb des Oberamts-
bezirks verwendet werden.

Hienach ist also die Verwendung der Bezirks-
Portowertzeichen für den Verkehr der Gemeinden mit
Mobilier-Feuerversicherungsagenten oder andern Ge-
schäftsleuten im Bezirk, auch wenn es sich um Ge-
meindeangelegenheiten handelt, verboten.
Calw, 6. August 1890.

R. Oberamt.
Amtm. Bertsch, A.-B.

Deutsches Reich.

— Eine Friedenskundgebung des Za-
ren wird aus Petersburg berichtet. Der Kriegs-
minister Wannowski hat am Sonntag sein 50jähriges
Offiziersjubiläum gefeiert und aus diesem Anlass ein
Handsreiben des Zaren erhalten, in welchem es u.
A. heißt: „Unser Vaterland bedarf zweifellos einer
starken und wohlorganisirten Armee, welche auf der
Höhe der zeitgenössischen Entwicklung des Militär-
wesens steht; jedoch nicht für aggressive Zwecke, son-
dern einzig zur Wahrung der Integrität und Ehre
des russischen Staates. Die unschätzbaren Güter des
Friedens schützend, welche Ich mit Gottes Hilfe Ruß-
land noch lange zu erhalten hoffe, sollen die Wehr-
kräfte des Landes sich in gleicher Weise entwickeln
und vervollkommen, wie die anderen Zweige des
Staatslebens, ohne die Grenzen der Mittel zu über-
schreiten, welche die wachsende Bevölkerung und die
sich bessernden ökonomischen Verhältnisse des Staates
gewähren.“

— Die begeisterte Aufnahme, welche Kaiser
Wilhelm in Ostende gefunden hat, scheint die
französische Presse sehr verstimmt zu haben. Die
Pariser Blätter namentlich können nur schwer ihre
schlechte Stimmung verbergen. Einige Zeitungen er-
blicken in dem Besuche des deutschen Kaisers einen
Verzicht, Belgien zum Dreibunde heranzuziehen. Dem
gegenüber protestirt eine große Zahl belgischer Zei-
tungen gegen die Annäherung der französischen Presse,

die Belgien daran hindern wollte, den deutschen Kaiser
in gebührender Weise zu empfangen, und setzt sich
zur Wehr gegen die bevormundende Art, mit der die
Pariser Boulevardpresse den Belgiern ihr Verhalten
in Ostende vorschreiben wollte.

Rissingen, 4. Aug. Fürst Bismarck ist
heute abend um 7 Uhr angekommen. Der Empfang
war überaus großartig und herzlich. Die Equipage
mußte unterwegs oft halten und wurde mit Blumen
förmlich überschüttet.

— Die überseeische Auswanderung
aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen,
Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im
Juni 1890 6407, und in der Zeit vom Anfang
Januar bis Ende Juni 1890 49084 Personen; von
letzteren kamen aus Posen 7458, Pommern 6045,
Westpreußen, 5873, Bayern rechts des Rheins 4024,
Württemberg 3070, Hannover 3046, Schleswig-Hol-
stein 2403, Brandenburg mit Berlin 2013, Rhein-
land 1791, Baden 1579, Hessen-Nassau 1202, Schlesien
1111, Königreich Sachsen 1037 u. s. w.

Ausland.

Ostende, 3. Aug. Vom Spezial-Bericht-
erstatter d. Frkf. Z. Ueber die Ankunft des Kaisers
gab ich Ihnen bereits telegraphische Nachricht. Ich
will noch einzelne Details nachtragen. In liebens-
würdigstem Entgegenkommen hatte man für die Ver-
treter der Presse einen vorzüglichen Platz reservirt,
direkt neben der Landungsstation, an welcher die
„Hohenzollern“ anlegen sollte. Um 12 Uhr kam das
Kaiserschiff in Sicht. Eine Stunde später, Schlag
ein Uhr, fiel der erste Schuß zum Zeichen, daß der
Kaiser an der Hafeneinfahrt angelangt sei. Bald
darauf fuhr die „Hohenzollern“ ein. Der Kaiser,
in der Uniform der Garde-Drägoner, stand allein
auf der Kommandobrücke. Als er die Journalisten-
tribüne passierte, wurde ihm ein dreimaliges Hoch
ausgebracht, in welches auch die Vertreter der fran-

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“
genannten Seegepenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen
Geoffroy Fenton aus Poplar
von **W. Clark Russell.**

(Fortsetzung.)

„Es scheint ein heftiger Sturm zu rasen,“ sagte Imogene, die mich während
meines aufmerksamen Laufschens angeblickt hatte. „Aber wir haben, seit ich auf
diesem Schiffe bin, noch weit wildere Stürme gehabt als dieser ist.“

„Ohne Zweifel, während der langen, beschwerlichen Jahre, die Sie hier zuge-
bracht haben! Aber was ist Ihre Erfahrung bezüglich der Winde, die sich diesem
Schiffe widersetzen: Ereignen sie sich auf natürliche Weise wie der heutige, der schon
genügend durch das Aussehen des Mondes und andere Anzeichen angelündigt war,
oder entstehen sie plötzlich, auf eine Weise, die Einem verrät, daß sie, den Natur-
gesetzen widersprechend, nur für dieses Schiff bestimmt sind, damit der Fluch seinen
Fortgang habe?“

„Darauf kann ich Ihnen keine genügende Antwort geben. Alles, was ich
weiß, ist dies: Sobald wir einen bestimmten Punkt erreichen, bekommen wir Gegen-
wind, wie sich mein armer Vater und alle Seeleute auszudrücken pflegen; manch-
mal weht eine sanfte Brise, manchmal ein wütender Sturm, aber wie es auch sein
mag, das Schiff wird stets viele, viele Meilen weit zurückgetrieben, aber genau wie
weit, kann ich nicht sagen.“

Ich wollte sie jetzt mit weiteren Fragen über die — wie ich es nennen will
— nautische Routine und das Mandorieren der unglücklichen Schiffsmannschaft nicht
belästigen, denn ich ahnte schon, daß mir wahrscheinlich mehr Ruhe, als mir wün-

schenswert, werden würde, um diese Dinge selbst zu studieren. Doch da sie in der
Unterhaltung mit mir augenscheinlich Vergnügen fand und ich andererseits über das
Totenschiff so viel als möglich Aufschluß zu haben wünschte, so beschloß ich, ange-
trieben von dem Gedanken, daß Vandaldecken möglichenfalls unser Zusammensein
oder Zusammensprechen verbieten könnte und ich dann Niemand an Bord mehr
haben würde, bei dem ich Erkundigung einzuziehen im Stande wäre, meine Nach-
forschungen sogleich und so weit anzustellen, als es die Höflichkeit nur immer erlaubte.

„Ich hoffe, Fräulein Dudley,“ begann ich, ihr in die wie Kronjuwelen
funkelnden Reichenaugen schauend, die zu meinem Entzücken mit einem unschuldigen
jungfräulichen Ausdruck in den meinen ruhten, „daß meine Fragen Sie nicht be-
lästigen —“

„O, keineswegs!“ unterbrach sie mich. „Wenn Sie nur wüßten, wie es mich
freut, wie es nach der langen öden Gemeinschaft mit den Leuten dieses Schiffes
mein Herz erfrischt, Sie sprechen zu hören, Ihr menschlich lebendes Antlitz zu schauen!“

„Ach, es ist mir fast unmöglich, es für wahr zu halten!“ sagte ich. „Hoffent-
lich wird es Gott gefallen, daß sich das, was ich gestern Nacht als das furchtbarste,
zum Wahnsinn führende Unglück betrachtete, schließlich zum größten Glückfall, den
ich je erlebt, wenden möge. Doch darüber, was in dieser Hinsicht zu thun ist, wollen
wir später sprechen. Ich muß mich erst über meine Umgebung genau orientieren.
Aber bitte, sagen Sie mir gefälligst, verehrtes Fräulein, auf welche Weise verschafft
sich das Schiff den nötigen Mundvorrat? Ich will doch nicht glauben, daß diese
Menschen auch auf wunderbare Art gesättigt werden. Wenigstens — dessen bin ich
gewiß — ist das Fleisch, welches ich heute Morgen kostete, nicht seit 1653 eingepökelt
gewesen!“

Sie lächelte und entgegnete: „Wenn Speise und Trank auf die Reige gehen,
segeln sie nach irgend einem Ort der Küste, wo ein Fluß vorhanden ist. Dort
fahren sie, mit Muskelten bewaffnet in Booten ans Land und lehren dann regelmäßig
mit reicher Beute beladen zurück.“

zösischen Zeitungen kräftig einstimmten. Der Kaiser sah vorzüglich aus und schien in vorzüglicher Stimmung zu sein. Er grüßte freundlich nach allen Seiten und als er den König von Belgien erblickte, winkte er ihm lebhaft zu. Die Begrüßung fand an Bord der „Hohenzollern“ statt und war sehr herzlich. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges schritten die Majestäten unter den Klängen der Nationalhymne die Front der Ehrenkompagnie ab und nahmen dann in den bereitstehenden Galawagen Platz. Die Fahrt ging über die Digue durch Rue royale nach dem königlichen Lustschloß am Strande. Der Kaiser wurde überall sehr freundlich begrüßt. Von einer Spalierbildung durch die Truppen hatte man Abstand genommen. Auch von Polizei war erfreulicherweise so gut wie nichts zu sehen, und doch, vielleicht gerade deshalb, verlief alles in musterhafter Ordnung. Nur die Landungsstation war abgesperrt durch das Publikum. Um 4 1/2 Uhr trafen die Majestäten zu Fuß im Kurzaal ein. Der Kaiser war im einfachen grauen Reiseanzug mit gelbledernen Stiefeln, der König von Belgien trug schwarzen Ueberrock. Die Majestäten wurden enthusiastisch begrüßt. Von dem Konzert, zu welchem jeder Kurzaalabonnent in Straßentoulette Zutritt hatte, war nicht viel zu hören. Man hätte besser daran gethan, eine etwas kräftigere musikalische Kost zu wählen. Stücke wie das Adagio aus der Sonate Pathétique z. zerkloffen in dem ungeheurem Raume. Der Gesangsverein „Les artisans réunis“ verfügt über ein vorzügliches Stimmenmaterial und ist vortrefflich geschult. Zum Schlusse des Konzerts spielte die Kapelle der zweiten Matrosendivision unter Leitung des Musikdirektors Wöhlbier auf Befehl des Kaisers das Parissal-Vorspiel, sowie einige Armeemärsche. Als der Kaiser den Saal verließ, stimmte der Gesangsverein die preussische Nationalhymne an. Dieselbe wurde von den anwesenden Deutschen stehend mitgesungen. Die Franzosen enthielten sich jeder Aeußerung des Mißfallens, im Gegenteil, in meiner Nähe bemerkte ich sogar einige Pariser Damen, die tapfer mitsangen. Ueber das Diner auf dem Rathause ist nicht viel zu berichten. Es trug einen fast privaten Charakter. — Von herrlichster Wirkung waren der Zapfenstreich, ausgeführt von zwölf Musikkorps — ca. 600 Musiker — und der militärische Fackelzug. Es kamen Petroleumfackeln und Magnesiumlichter in matter, gelber und blauer Farbe zur Verwendung. Jedesmal wenn der Kaiser auf den Balkon hinaustrat, jubelte ihm das Publikum minutenlang an. — Den Schluß der Feste des gestrigen Tages machte ein prächtiges Feuerwerk auf der Citadelle. Wir Deutsche dürfen völlig zufrieden sein mit der Aufnahme, welche unser Kaiser hier gefunden. Wenn der Besuch auch keine direkten politischen Folgen haben dürfte, jedenfalls wird er doch beitragen die freundschaftlichen Gesinnungen zwischen dem belgischen und deutschen Volke immer noch mehr zu stärken und zu befestigen.

Dienstag, 3. Aug. Der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und dem Gefolge ist heute Nachmittag bald nach 3 Uhr auf der Nacht „Hohenzollern“ von hier abgereist. König Leopold, der Graf von Flandern und der Prinz Balbain geleiteten Se. Majestät zum Schiffe, wo Kaiser Wilhelm von dem Könige überaus herzlich Abschied nahm. Bei der Abfahrt spielte die Militärmusik das „Heil dir im Sieger-

franz.“ und begeisterte Zurufe der dicht gedrängten Menge folgten dem Kaiser.

London, 4. Aug. Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern“ gestern Abend 10 Uhr in der Bucht von Dover angekommen. Es fand ein Salut der deutschen Kriegsschiffe statt, der von den Strandbatterien erwidert wurde. Graf Hatzfeldt begab sich mit dem deutschen Marineattaché an Bord der „Hohenzollern“, die heute früh mit dem Geschwader die Fahrt zur Insel Wight fortsetzte. Die Landung in Ostcoves findet im Laufe des Vormittags statt.

London, 4. Aug. Die Königin sah von Osborne aus der Annäherung der vereinigten Geschwader zu und ließ durch Signale den Kaiser begrüßen. Die „Hohenzollern“ und das britische Wachtschiff wechselten Salutschüsse. Als die „Hohenzollern“ Coves erreichte, begab sich der Prinz von Wales an Bord, welchen Besuch der Kaiser sogleich am Bord des Schiffes des Prinzen erwiderte. Dann begaben sich die Fürstlichkeiten auf einer Dampfbarke nach Trinity-Wharf; dort begrüßten Prinz Heinrich v. Battenberg, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Prinz Alfred von Edinburgh, welcher deutsche Uniform trug, der Marquis von Lorne, der deutsche Vizekonsul und andere hochgestellte Personen den Kaiser, der überaus gut aussah und seinerseits alle herzlich mit den Worten begrüßte: „Ich bin entzückt, wieder in England zu sein.“ Dann fuhrn sämtliche Fürstlichkeiten in Hofwagen nach Osborne, wo die Prinzessin von Wales dem Kaiser entgegenkam und ihn herzlich begrüßte.

London, 5. Aug. Die Morgenblätter widmen dem Besuche des deutschen Kaisers sehr sympathische Leitartikel und erblicken in dem Kaiser den Friedenshort, der durch den zweiten Besuch eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete. Kaiser Wilhelm sei der kräftigste Exponent einer einzigen gesunden Friedenspolitik, er habe alle Erwartungen übertroffen und alle Vorurteile besiegt.

Portsmouth, 4. Aug. Kaiser Wilhelm traf so früh in Osborne ein, daß der Prinz von Wales nicht, wie festgesetzt war, mit der Nacht „Osborne“ der „Hohenzollern“ begegnen konnte. Da die für Uebungen mobilisierte britische Flotte an einer anderen Stelle versammelt ist, war die Reede von Spithead von Kriegsschiffen entblößt. Der Kaiser fuhr in Coves ein, begleitet von einem deutschen Panzerschiffe, sowie von Torpedobooten und der Admiraltätsyacht „The Queen“, welche ihm entgegengefahren waren. An Bord der letzteren befanden sich der Hafenaubirval Commerell und der kommandierende General des Subdistrikts von Leicester, Smith. Das Hafengeschwader begrüßte die Kaiseryacht. Vom Hauptmaste des Schiffes „Herzog von Wellington“ wehte die deutsche Flagge. Sämtliche Schiffe gaben den Kaisersalut ab, als die „Hohenzollern“ Spithead passierte. Bei Coves erwarteten zahlreiche Yachten die Ankunft des Kaisers. Nach der Landung schritt der Kaiser die Ehrenwache ab und begab sich sofort nach dem Schlosse Osborne, wo die Königin Viktoria denselben auf das herzlichste bewillkommnete.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw. Lehrerverein für Naturkunde. Letzten Samstag mittag versammelten sich

die Mitglieder des Lehrervereins für Naturkunde, Sektion Calw, im Gasthof z. Bad. Hof, um einen Vortrag über Koniferen von Hrn. Apotheker Stein anzuhören. Zur erläuternden Anschauung dienten Zweige der wichtigsten bei uns wachsenden Coniferen, sowie einige Dünnschnitte, welche unter dem Mikroskop die Struktur des Tannenholzes mit seinen Tüpfelzellen deutlich zeigten. Der Verein, dem auch Nichtlehrer angehören können, zählt über 30 Mitglieder.

* Calw, 4. Aug. Esdt. Eine neue Erfindung. Kunstmühlebesitzer Hähnen hier hat für 2 außerordentlich sinnreich erdachte, nützliche Instrumente, nämlich für einen Holzhalter zum Querschneiden auf Kreissägen, wodurch Unglücksfälle so gut wie ausgeschlossen sind, und für eine das gleiche Ziel erstrebende und in der That auch gewährleistende Schutzvorrichtung für Kreissägen, vom kaiserlichen Patentamte die Anordnung der ihm erteilten Patentverleihung mitgeteilt erhalten. Es freut uns, diese ebenso nützliche als sinnreichen Erfindungen unseres Mitbürgers auch einem weiteren Kreis mitteilen zu können und hoffen, beide werden den in sie gesetzten Erwartungen vollauf entsprechen; dem Erfinder aber wünschen wir Glück zu seinem Fortschritte auf technischem und prophylaktischen Gebiete.

Neuenbürg, 3. Aug. Der gestrige Tag war für die hiesige Sensenfabrik ein Freudentag. Er galt der Feier der silbernen Hochzeit des Fabrikbesizers Ferd. Schmidt, der vor 25 Jahren mit seiner Verheiratung zugleich die Leitung des Geschäftes übernommen hatte. Zum Dank für das glückliche Zusammenwirken mit seinen Arbeitern beging der Jubilar, so schreibt der Enztähler, mit dem gesamten Fabrikpersonal einen festlichen Tag. Morgens 8 Uhr brachten die Sensenschmiede des Turnergesangsvereins dem Jubilar ein Ständchen. Um 8 1/2 Uhr versammelten sich die Vorstände der Bruder- und Krankenkasse unter Führung des Verwalters Loos, um dem Jubilar namens aller Arbeiter ein kunstvoll gearbeitetes Gedekblatt zu überreichen. Dasselbe ist geziert mit dem Wappen der Familie Schmidt und den Emblemen der Sensenfabrik und enthält den Ausdruck der Dankbarkeit für das warme Herz, die treue Pflege und manigfache Förderung, welche derselbe stets den von seinen Vorfahren schon längst ins Leben gerufenen und gepflegten Wohlfahrtsrichtungen der Fabrik entgegenbrachte. Dief gerührt dankten der Jubilar und seine Gemahlin aufs herzlichste. Mit dem 10-Uhr-Zug kam die Festmusik (die Kapelle des Feldart.-Reg. Nr. 29) an und brachte dem Jubilar ein Ständchen. Nachmittags 3 Uhr versammelte sich der Festzug in folgender Ordnung: voraus die Kinder der Arbeiter, dann die Musik, hierauf die Fahne der Fabrik, begleitet von den pensionierten Sensenschmieden. Sodann die Herren des Geschäftes im Gefolge von sämtlichen Arbeitern. Der Zug bewegte sich von der Fabrik aus auf den Marienplatz, wo bald eine fröhliche Feststimmung eintrat. Hr. Schmidt gedachte in bewegten Worten der Zeiten, welche er seit der vor 25 Jahren an derselben Stelle mit seinen Arbeitern nochmals festlich begangenen Hochzeitsfeier mit und unter diesen verlebt hat. Er dankte den Arbeitern für die feither bewiesene Treue und Anhänglichkeit und trank auf das Wohl derselben. Hierauf dankte Sensenschmied Rade in beredten Worten für die vom

„Ha!“ rief ich, tief atemholend, aus, „da ist doch schließlich etwas Wirklichkeit und Natürliches in diesem übernatürlichen Geschäft. Aber wie decken sie denn ihren Munitionsbedarf? Ihr ursprünglicher Vorrat muß doch längst ausgegangen sein?“

„Das kann ich nur raten. Vor ungefähr zwölf Monaten trafen wir ein verlassenes Schiff, aus dem Vanderbeden eine große Quantität Tabak, Pulver, Geld, Nahrungsartikel, ein paar Kisten mit Marmelade und einige Fässer mit Mehl entnahmen. Ob diese Schiffsbrücke durch den Einfluß jener Macht, die solch ein fürchterliches Geschick über ihn verhängt hat, speziell für ihn liegen bleiben, um ihn mit Lebensunterhalt zu versorgen, kann ich nicht sagen, aber seit ich hier bin, sind wir bereits auf drei verlassene Fahrzeuge gestoßen, die teils auf der See trieben, teils an die Küste geworfen waren. Und ist es nicht denkbar, daß dies die ganze Zeit hindurch ihre Verproviantierungsmethode gewesen ist, wozu noch jene weitere Nahrung kommt, die sie sich durch ihre Musketen und Vogelflinten erbeuten?“

„So!“ rief ich erstaunt aus, „kann ich mir endlich erklären, wie es zugeht, daß der Kapitän mir einen neuen Anzug aus seiner Garderobe aus dem siebzehnten Jahrhundert leihen kann und daß Sie — verzeihen Sie, verehrtes Fräulein — solche Kleider tragen.“

Sie antwortete: „Im Schiffsraum lagern eine große Menge Seidenwaren und andere Materialien zur Anfertigung weiblicher Gewänder. Dieses Jackett,“ sagte sie, auf ihren Anzug deutend, „ist ein Artikel aus einer mit Kleidern gefüllten Kiste, die Kapitän Vanderbeden für Frau, Töchter und Freunde zu Hause bestimmt hatte. Bemerken Sie den sonderbaren Schnitt, Herr Fenton?“ fügte sie bei und wandte mir ihre schlanke, anmutige Taille zu, damit ich das Jackett inspizieren möchte, „es stammt sicherlich aus dem vorigen Jahrhundert; in des Kapitäns Kajüte hängt eine Portrait einer seiner Töchter, die auf fast ähnliche Weise gekleidet ist.“

„So werden wenigstens Sie auf alle Fälle bezüglich des Anzuges nicht zu bald in Verlegenheit kommen,“ bemerkte ich.

„D,“ erwiderte sie, das Haupt emporkwerfend, halb überdrüssig, halb gering-

schätzig, wie mir schien, „da steht in meiner Kajüte eine Kiste voller Gewänder, deren sich die reichste englische Herzogin nicht zu schämen brauchte. Ich benutze sie, wie sie mir gerade in die Hände geraten. Was brauche ich groß zu sorgen,“ sagte sie, indem sie ihr Haar aus der Stirn strich, „ob die Farben, die ich anlege, harmonieren, ob das Kleid sitzt oder zu weit ist! Dies Jackett paßt mir wie alle anderen Sachen, die für Gertrud Vanderbeden bestimmt waren.“ Als sie gewahrte, daß meine Augen auf den Perlen ruhten, nahm sie die schöne und kostbare Schnur in die Hand: „Das Schiff birgt einen reichen Vorrat von derartigen Schmucksachen,“ fuhr sie fort; „ungefähr vierzehn Tage oder drei Wochen nach meiner Rettung ließ der Kapitän durch Prius ein sehr großes Futteral herbeibringen, es wurde auf den Tisch gestellt und Vanderbeden öffnete es eigenhändig; ich glaubte einen Juwelierladen en miniature vor mir zu sehen, dessen einzelne Abteilungen von Perlenschmuck und Ringen strotzten; unter letzteren mußte ich einen für mich zum Tragen auswählen, wobei meine Wahl auf diesen fiel,“ hier hielt sie ihren Zeigefinger empor, an dem der Edelstein blühte. „Andere Fächer waren mit Ohrringen und vielen anderen Schmucksachen angefüllt, von denen ich einige älter als dieses Schiff schätze, während andere aus späterer Zeit stammten. Ich kann mir denken, wie er in den Besitz des größeren Teiles dieses Schatzes kam.“

„Wie?“ fragte ich mit wachsendem Interesse.

„Run,“ sagte sie und ließ die Perlenschnur fahren, um mit dem Ringe zu spielen, „ein gut Teil erstand er für einen Kaufmann in Amsterdam, hauptsächlich orientalische Juwelen, die auf irgend eine Weise aus den indischen Städten nach Java verschlagen wurden. Andere Stücke nahm er für die Seinigen mit nach Hause. Doch viel davon, zusammen mit einem Vorrat weiterer Schätze, von denen ich einige bereits zu sehen bekommen und die aus gediegenem Silber, Goldbarren, welche zur Täuschung der Piraten und anderen seeräuberischen Gesindels mit Zinn überzogen sind, Leuchter und Krugfische aus kostbarem Metall fand er auf dem Wrack eines großen spanischen Schiffes, das an einer Sandbank der Küste von Natal verlassen

Jubilar und dessen Mitbesitzer Hrn. Breyer, welcher heute zu erscheinen leider verhindert war, namentlich aber auch von dem Vater jenes, dem vor einigen Jahren ausgeschiedenen Komm.-R. Schmidt, bewiesene Liebe und Fürsorge und brachte ein Hoch auf das Jubelpaar aus, in welches in einmütiger Begeisterung eingestimmt wurde. Ein weniger angenehmes Zwischen spiel trat ein durch plötzlichen Gewitterregen. Doch trat bald wieder Sonnenschein ein, und erst mit einbrechender Dunkelheit sammelte sich der Zug zur Rückkehr in die Stadt, um im Gasthof zur Post die begonnene Festlichkeit fortzusetzen bei Musikvorträgen, Liedervorträgen des Turnerengesangsvereins, verschiedenen Toasten und humoristischen Deklamationen. Auch die Tanzlustigen fanden Vergnügen bis zur Mitternachtsstunde. Während des ganzen Festes leistete die Musikkapelle unter ihrem Kapellmeister Hrn. Schöber Ausgezeichnetes und fand ungeteilten Beifall. Zum Schluß dankte der Jubilar noch Allen, welche zu dem Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten, vor allen dem Verwalter Loos, welcher sich der nicht kleinen Mühe unterzogen hatte, für die Anordnung und die Speisung der über 600 Gäste bestens zu sorgen.

Vom Rothenberg, 2. Aug. Die herrlichen Sommertage kommen den Weinbergen sehr zu statten. Wenn man auch nicht gerade behaupten kann, die Trauben seien gegenüber einem guten Jahrgang in der Entwicklung noch zurück, so war der Eintritt warmer, sonniger Tage doch willkommen. Schwarzes Gewächs, Portugieser, besonders aber Trollinger, steht im jungen Feld schön; von den weißen Sorten verspricht der Riesling auch noch einen befriedigenden Ertrag im Vergleich zum Sylvaner, bei dem infolge der vorjährigen Pilz-Krankheit und anderer nachteiligen Einflüsse manche Stöcke zu Grunde gegangen sind. Bis jetzt sieht man von der Peronospora keine Spur. — Obst giebt es hier weniger als in manchen Nachbarorten; doch werden manche Baumbesitzer ihren Mostbedarf von eigenem Obst decken können.

Göppingen, 3. Aug. Ein Hagelwetter entlud sich gestern abend 5 Uhr über der Markung Bezgenried. Das Wetter überraschte die Leute auf dem Felde. Der Schaden an den Fruchtfeldern ist sehr bedeutend. Viel Obst wurde abgeschlagen. Die Hackfrüchte sind zerfetzt. — In Zell soll der Schaden noch viel größer sein.

Urach, 2. Aug. Die Kirschenernte, die jetzt ihren Abschluß gefunden hat, lieferte ein unerwartet günstiges Ergebnis. In Dettingen z. B. schätzt man den Gesamterlös zum mindesten auf 40 000 M.; die Preise für bessere Kirschensorten stellten sich per Pfund auf 16 Pfg. und für Brennereikirschensorten auf 10 Pfg. Auch wurde das bisher übliche Zugabegewicht von 10 Pfund pro Zentner auf die Hälfte herabgemindert.

Tuttlingen, 3. Aug. Unser Bezirk hat heute durch einen beklagenswerten Unglücksfall seinen Landtagsabgeordneten verloren. Herr Posthalter Ehninger, Besitzer des Hotels zur Post, wollte heute ein junges Pferd im Zug versuchen, das selbe scheute und schleuderte ihn vor seinem Hause aus dem Wagen auf das Pflaster. Die Hirschkule war so schwer verletzt, daß Herr Ehninger nach wenigen Minuten verschied.

Heidenheim, 4. Aug. In letzter Zeit haben

sich Gewaltthatigkeiten und Ausschreitungen in der Gegend ziemlich gehäuft. So wurde in Hermaringen ein junger Mann von 5 Burschen mit Prügeln überfallen und ihm ein Fuß abgeschlagen. Italienische Arbeiter überfielen ihren Arbeitgeber, der den Straßendau Herbrechtungen—Giengen übernommen hat, und wollten ihn förmlich steinigen. Die übrigen Arbeiter befreiten ihn. Am Samstag abend beraubten 3 Bursche einen Arbeiter auf der Steinheimer Straße seiner Burschaft; er hatte seinen Lohn für 14tägige Arbeit in der Tasche und trank vorher ein Glas Bier im Kreuz hier, wo die Thäter seinen Geldbesitz bemerkten. Sie sind hinter Schloß und Riegel. — Gestern nacht wurde Maurermeister Renner von Hermaringen, als er eben in den Zug einsteigen wollte, ohne ersichtliche Veranlassung, von einem 18jährigen Burschen durch 5 Messerstiche gefährlich verletzt. Der Thäter wurde verhaftet.

Neuenstadt, 2. Aug. Einige Knaben wollten gestern abend den Kocher an einer feichten Stelle durchwaten. Hierbei geriet einer derselben, ein Heilbronner Gymnasiast, der hier seine Ferien zubrachte, vom rechten Ufer ab, um einen ins Wasser gefallenen Gegenstand zu erhaschen. Die Warnungen der anderen kamen zu spät, da ihn die Strömung in eine der tiefsten Stellen hineinriß, wo er augenblicklich seinen Tod fand.

Karlsruhe, 5. Aug. Von neun eingegangenen Entwürfen für ein hier zu errichtendes Kaiserdenkmal (Reiterstandbild) erhielt der Entwurf des Professors Holz in Karlsruhe den ersten Preis mit 4000 M., der des Professors Heer in Karlsruhe den zweiten Preis mit 2000 M. Die Ausführung des ersten Entwurfes wurde empfohlen.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Ein Postdiebstahl größeren Umfanges, schreibt das Frkf. J., ist gestern morgen hier beim Postamt 9 entdeckt worden. Der Thäter hatte es nicht nötig, die Diebstähle auszuführen, da er hier früher Vorgesfeldwebel und später Nachwachtrottmaster war. Nach und nach fehlten von dem Postamt am Bahnhof (Nr. 9) Pakete und Sendungen von geldwerten Objekten, namentlich solche, welche nach dem Elsaß gingen und hauptsächlich an Militärs gerichtet waren. Der Verdacht lenkte sich auf vier Postschaffner; als nach den fehlenden Paketen recherchiert wurde, fand man Verpackungsmaterial fehlender bezüglicher Pakete unter den Spinden der vier Schaffner. Der Postschaffner Höhner, der seit 1/4 Jahren im Dienst, kam am meisten verdächtig vor. Gestern morgen förderte eine bei ihm stattgehabte Hausdurchsuchung alle möglichen Gold- und Wertgegenstände, die von Diebstählen herrührten, zu Tage. Höhner, welcher verheiratet ist, wurde sofort verhaftet.

Explosion. Man schreibt d. Frkf. J. aus Paris, 4. August: Heute früh um 8 Uhr erfolgte in der Grube Villedieu zu Saint-Etienne eine neue Explosion, die sich glücklicherweise auf einige Verwundungen beschränkte. Eine Verschaltung, welche einen Teil der Mine, wo das Feuer unausgeseht brennt, abschließt, war ohne Zweifel durch die Explosion vom 29. Juli erschüttert worden und brach heute zusammen. Die hervorschlappenden Flammen erschreckten die in der Grube befindlichen Arbeiter dermaßen, daß sich alle über Hals und Kopf flüchteten. Bald

darauf trat aber eine Beschwichtigung ein und man begann nach den Ursachen der neuen Explosion zu forschen, bei der fünf Grubenarbeiter mehr oder minder schwer verwundet worden waren. Der Unfall rief in Saint-Etienne ungeheure Bestürzung hervor, die Behörden und eine starke Menge Neugieriger fanden sich vor der Grube ein; Niemand wollte an die Richtigkeit der Meldung glauben, daß keine Todesfälle zu beklagen sind, weshalb große Tafeln an den Bäumen befestigt oder von Soldaten herumgetragen wurden, welche die Aufschrift trugen: „Nichts Ernstes; fünf Verwundete“. Um 11 Uhr vormittags erfolgte abermals eine Explosion in der gleichen Grube, wobei mehrere Grubenarbeiter in Folge der Einatmung giftiger Gase ohnmächtig wurden.

Litterarisches.

Der im Druck und Verlag von J. Ebner erschienene Festzug zur Vollendung des Ulmer Münsters 1890 gez. v. Prof. G. Heyberger und Kunstmaler J. Füßlen hier und durch Weisenbach in München photo-zinkogr. gek. dürfte sowohl demjenigen, der den Festzug gesehen, zur angenehmen Erinnerung dienen, als auch demjenigen willkommen sein, dem es nicht vergönnt war, dieser Feier anzuwohnen. In handlicher Mappe sind diese 15 m langen 13 cm hohen Papierstreifen bequem zusammengelegt und wird der Festzug in seiner ganzen Ausdehnung mit allen Gruppen darauf wiedergegeben, wie er von obengenannten Künstlern im Verfolg der Geschichte von Ulm entworfen wurde. Die einzelnen Kostüme sind mit derselben Treue dargestellt, welche auf die einzelnen für die Mitwirkenden (behufs Anfertigung der Kostüme) angefertigten Kostümlätter verwendet wurde. Dabei sind die Gruppen mit vielem künstlerischem Schick, in reicher Abwechslung, und in lebensvoller Wahrheit flott gezeichnet. Der Hintergrund ist in wechselnden Bildern aus der Stadt Ulm dargestellt und trägt nicht wenig zur malerischen Wirkung der Gruppen bei. Auch vom strengen künstlerischen Standpunkt muß dieser malerischen und lebensvollen Wiedergabe des Festzugs alles Lob gezollt werden. Der Wert dieser Publikation erhöht sich noch durch die sich auf 8 Textseiten erstreckende erklärende Textbeilage von Prof. Dr. Oslander. Diese erzählt in kurzer geübener Weise diejenigen geschichtlichen Ereignisse der Reichsstadt Ulm, aus welchen einzelne Epifoden im Festzug dargestellt wurden, und beschreibt hiernach die einzelnen Gruppen und die hervorragenden Persönlichkeiten. Es zieht gleichsam auf diesen 15 m langen Papierstreifen ein Stück Geschichte vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart an dem Beschauer lebendig vorüber. Die Ebner'sche Verlagsbuchhandlung, sowie die mitwirkenden Künstler haben sich mit dieser geübigen Herausgabe des Festzugs ein wirkliches Verdienst um die Verewigung desselben erworben. Außer den in der Einleitung benannten Künstlern müssen wir hierbei noch die Mitwirkung des Herrn Maler Bährlein (eines geb. Ulmer) und Thöni von München, sowie des Zeichenlehrers Fischer von Ulm ehrend erwähnen. Bei dem unglaublich billigen Preise von 1 M. kann es an der weitesten Verbreitung nicht fehlen. J. G.

lag und in Stücke zerfiel. Die übrigen wertvollen Schätze, die unser Fahrzeug noch sonst birgt, haben seine Leute ohne Zweifel aus anderen Schiffswracks übergeführt, die sie während all der Jahre ihrer Segelfahrt nach Nahrungsmitteln, Pulver und Aehnlichem durchstöberten."

"Also auf diese Weise," rief ich voll Erstaunen aus, "verschafft sich das Phantomschiff seine Bedürfnisse! Je zahlreicher die Schiffe werden, desto öfter wird sich ihm auch günstige Gelegenheiten dazu bieten; denn man kann nur mit Schrecken daran denken, wie sehr sich alljährlich die Schiffsverluste mehren; dazu kommt noch, daß dies die Hauptlinie nach Indien ist, wo die reichbetrachteten europäischen Kauffahrtsteilflotten passieren. Jetzt wird mir verständlich, wie Vanderdecken es ermöglicht, seine Mannschaften mit Kleibern und sein Schiff mit Segeln und Tauwerk zu versehen. Aber Herr des Himmels!" schrie ich auf, "wenn auch hierin nichts Magisches zu sehen ist, so muß dennoch der Böse seine Hand irgendwie im Spiele haben, sonst würden die Planen dieses alten Baues nicht so fest zusammenhalten!"

In diesem Augenblick trat Prius ein und sagte kurz: "Ihre Kleider sind trocken, Wynnheer. Sie sind unten."

Zmogene erhob sich, verabschiedete sich von mir mit einer Verbeugung und ging in die Kajüte.

Neunzehntes Kapitel.

Das Totenschiff muß nur schwer lenkbar sein.

Ich stand einen oder zwei Momente an der Thür und beobachtete die soeben schlagende Uhr, wobei ich nicht umhin konnte, das Kunstwerk des Skeletts zu bewundern, wie es emporstieg und im Takte zu dem feierlichen Summen, das die Intervalle zwischen den sonoren Glockenschlägen ausfüllte, seine Lanze schwang. Das hohe Alter dieses Zeitinstrumentes stand außer Frage, aber das die Vorderseite bedeckende Horn verhinderte mich, zu sehen, ob irgendwo der Name des Verfertigers oder ein Datum eingraviert war.

Als das Skelett verschwand, mußte ich unwillkürlich die sinnreiche Beziehung

dieses Mechanismus zu dem allgemeinen Zustand dieses Schiffes und seiner Besatzung anstaunen, denn was übertraf wohl die Ironie dieses Repräsentanten des Todes, dessen Bemühungen, die Zeit zu töten, fortwährend zu schanden wurden? War dies denn nicht ganz und gar der Fall Vanderdecken und seiner Leute, deren Körper bestimmt waren, einen endlosen Triumph über jene Nacht zu feiern, die alle vom Weibe geborenen Kreaturen durch die Pforten der Welt in die Ewigkeit treibt?

Der Papagei hing dicht daneben. Ich blieb noch eine Minute stehen, um ihn mir ordentlich anzuschauen, wobei ich das Geschöpf in meinem gebrochenen Holländisch anredete, jedoch ohne irgendwelche besondere Wirkung; nur drehte er sich in der langsamen Manier dieser Vogelart herum, bis er mit aufwärts gerichtetem Schnabel sein linkes Auge voll auf mich heftete, und so fest und unverwandt starrte er mich an, daß ich ein gewisses Unbehagen fühlte, und mir sogar bewußt wurde, daß er mir bei längerem Verweilen Furcht einflößen würde. Deshalb wandte ich mich ab, als mich plötzlich ein dumpfes "Ha! Ha! Ha!" festbannte. Mir war es unwillkürlich, als wenn der Geist eines Holländers, der zu Lebzeiten stark, fett, rauhfellig gewesen, in seinem Sarge oder in seiner Gruft ein Hohngelächter ausgestoßen. Das hohe Alter dieses Tieres machte seinen bloßen Anblick zu einem schaudererregenden, obgleich ich wohl weiß, daß diese Geschöpfe sehr zählebzig sind und Niemand mit Gewißheit sagen kann, ob sie nicht zweihundert Jahre oder sogar länger zu existieren fähig sind. Sein Körper war nicht kahl, alle seine Federn wohlgehalten und glatt.

Doch als ich meine Kajüte aufsuchte und mir vergegenwärtigte, daß möglicherweise sogar dieser Papagei an dem über Vanderdecken verhängten Fluche Anteil habe, steigerte sich meine Furcht zu einer Art von Verzagttheit, denn wenn dieses seelenlose Vogelthier, bloß weil es sich zufällig auf dem Schiff befand, das allgemeine Geschick teilen mußte, könnte dann nicht auch mich ein gleiches Loos erwarten?

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Liebenzell. Holz-Verkauf



am Montag, den 11. August, vormittags 1/2 9 Uhr, in der Kellerschen Wirtschaft in Sainen, aus dem Staatswald Bettelstod: Nadelholz: Am. 20 Scheiter, 32 Prügel, 6 Anbruch, sowie 11 Flächenlose Nadel-Streureis mit vielen Stangen.

Zavelstein. Gefunden

wurde heute früh auf dem Wege von Teinach hierher 1 goldener Fingerring. Abholungstermin 8 Tage. Den 4. August 1890. Schultheisenamt. Wiedenmayer.

Würzbach. Holz-Verkauf.



Montag, den 11. August d. J., vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathaus 270 Stück Lang- und Knochholz aus Distrikt Zimmer, sowie 184 Am. Brennholz zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden. N. N.: Waldmeister Luz.

Privat-Anzeigen.

Dr. Zahn

ist bis zum 16. August verreist. Gütige Stellvertretung durch Hrn. Oberamts-Arzt Dr. Müller.

Nächste Woche bacht Laugenbrekeln Heller.

Eine sehr gut erhaltene Nähmaschine, System Wheeler-Wilson, desgleichen ein Erdölherd mit 6 Flammen, sowie eine Waage mit Einsatzgewicht von Messing ist zu verkaufen. Näheres bei der Red. d. Bl.

Ein freundliches Logis mit 2 Zimmern nebst Küche und Speisekammer hat auf Martini zu vermieten G. Naschold im Bischoff.

Logis zu vermieten. Mein seither von Frau Schullehrer Klaus Witwe bewohntes Logis habe ich bis Martini oder etwas früher zu vermieten. Frau Witwe Weiß in der Vorstadt.

Neue Kässer, von 30 bis 600 Liter Inhalt, aus bestem inländ. Eichenholz, solide Arbeit, empfiehlt zu billigem Preise Krichbaum, Rüfer in Wildberg.

Zur Ernte empfehle ich Schillerwein à 32 S das Liter, Weißwein à 38 S das Liter. Hugo Rau.

Nußkohlen, gewaschen und gesiebt, Anthracit, Coaks, zerleinert und unzerleinert, empfiehlt G. Naschold im Bischoff.

AMMONIN für Wasch- und Reinigungszwecke, in Originalpacketen, Preis 10 Pfennig, ermöglicht leichte, schnelle und gründliche Reinigung von weisser und farbiger Wäsche, Kleidungsstücken aller Stoffe, sowie gewerblichen und häuslichen Gerätschaften ohne jedes Angreifen derselben. 50% Seifenersparnis. Zu haben in allen Spezereigeschäften. General-Depot bei Eugen Dreiss, Calw.

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher, Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Liliemilchseife allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 S bei J. F. Oesterlen in Calw.

Ueberall zu haben! GEBR. WALDBAUR'S CHOCOLADE CACAO-PULVER STUTTGART. Anerkannt beste Fabrikate!

Tapeten. Naturelltapeten von 10 Pfg. an, Goldtapeten von 20 Pfg. an, Glanztapeten von 30 Pfg. an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco. Gebr. Ziegler in Minden, Westfalen

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 15jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung d. Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Abt.: Privat-Anstalt für Trunksucht-Leidende Villa-Christina Post Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Mais zur Pferdefütterung, Vieh- und Schweinemastung, habe ich einen größeren Posten außerordentlich billig abzugeben. Sugo Rau.

Ein noch gutes Wioftfaj, 376 Ltr. haltend, ist zu verkaufen. Zu erfragen im Compt. d. Bl.

Es wird bis in 14 Tagen ein junger Mann gesucht in eine Brauerei, der zugleich einige Stücke Vieh zu besorgen hat. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Einem großen Scheuerplatz hat sogleich zu vermieten. Gottlieb Steck, Dekonom.

Ein 16 Wochen alter Ober ist zu verkaufen. Zu erfr. im Compt. ds. Blattes.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart. Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung. Lebens-, Renten- & Kapital-Versicherung.

Gesamtvermögen Ende 1889: M 65,222,338., darunter außer den Prämienreserven noch über 4 1/2 Millionen Extrareserven. Versicherungsbestand: 38,624 Policen über M 48,793,246. versichertes Kapital und M 1,497,990. versicherte Rente. Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung. Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. Dividende zur Zeit 28% der Prämie. Prämienätze für einfache Todesfallversicherung: Lebensalter beim Eintritt: 20 | 25 | 30 | 35 Jahre. Jahresprämie für je M 1000. Versch.-Summe M 17.50 | 19.60 | 22.60 | 26.60 bei 28% Dividende nach 3 Jahren nur noch 12.60 | 14.11 | 16.27 | 19.15. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherung ebenfalls zu billigsten Prämienätzen. Auf Wunsch Versicherung auch gegen Kriegsgefahr. Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals. Das Einstellen der Prämienzahlung hat nicht den Verlust der Einlagen, sondern entsprechende Verminderung der Versicherungssumme zur Folge, sofern nur das Deckungskapital zu einem prämienfreien Versicherungsbetrag von mindestens M 200. ausreicht. Prompte Auszahlung der Versicherungssummen sofort nach Fälligkeit. Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: in Calw bei Emil Georgii, Kaufmann und Emil Staudenmeyer, Verw.-Aktuar, in Agenbach bei Chr. Glück, Lehrer.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, laurem Kolliken, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. - Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. - Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kronsier (Wahren). Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stubler-Stopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kronsier. - Preis per Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Versteht ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Calw: Apotheker G. Stein; in Liebenzell: Apotheker Stab; in Teinach bei Apotheker Inf. Kopp.

Hauschuhe in Stramin, Lasting und Leder, sowie Kinderstiefelchen in allen Gattungen empfiehlt billigt Louis Schill.

Frisch gebrannten Wienen-Ralf, vom W. Zementwerk Lauffen a. N., heute eintreffend, empfiehlt à 80 S pr. Zentner ab Bahnhof Sugo Rau.

Dankagung. Seit 10 Jahren litt ich an Flechten, die sich über den ganzen Körper ausgebreitet hatten, hauptsächlich aber das Gesicht fürchtbar entstellten. Der ganze Kopf war mit roten Knoten, welche eitereten, wie überfüet. Ich hatte viele Aerzte um Rat gefragt, aber keiner konnte mir helfen. Schließlich schrieb ich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Bremen und diesem gelang es, mich innerhalb 8 Wochen von dem Leiden zu befreien, welches mir das Leben zur Pein gemacht hatte. L. Büsching, Neunkirchen.

Wechselformulare sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.